

Siedlung. Unter all den Häusern, die sich um die wuchtigen Industriewerke wie Röchlein um die Henne drängten, befand sich kein Gotteshaus für evangelische Christen, kein Glockenton drang durch das Orchester der fauchenden und rasselnden Maschinen, kein Kirchturm wies zwischen den qualmenden Schloten zum Himmel empor.

Der Ursprung der Schalcker Gemeinde.

Die Bewohner des Industrieorts Schalle mußten, wie die früheren Dörfler seit Jahrhunderten, ihre Erbauung an Gottes Wort in Gelsenkirchen suchen. Die hier befindliche, im Jahre 1250 errichtete Pfarrkirche diente jetzt ausschließlich dem evangelischen Gottesdienst, die Mitbenutzung durch die Katholiken war im Jahre 1847 fortgefallen, und diese hatten ihr eigenes Gotteshaus, für welches Gebäude die evangelische Gemeinde damals ein beträchtliches Kapital beisteuerte. Als Pfarrer dieser Gemeinde waltete Pastor Krupp, der



Alte evang. Kirche in Gelsenkirchen. Erbaut um 1200, abgebrochen 1882.

im Jahre 1828 von Herdecke, wo er Kandidat war, als Pastor nach Gelsenkirchen berufen wurde, und den der Verfasser dieser Schrift noch predigen hörte. Im Jahre 1869 schloß Pfarrer Krupp die Augen zum ewigen Schlimmer, und seine Gemeinde wählte die beiden Pfarrer Deutsmoser und Reich. Damit ergab sich die Nothwendigkeit, ein zweites Pastorat zu bauen; auch die Verpflichtung, ein Krankenhaus zu schaffen, machte sich dringend geltend. Die Gemeinde umfaßte außer Gelsenkirchen und Schalke noch Hessler, Bulmke, Hüllen und Kotthausen, sie war auf 10 000 Seelen angewachsen, und es ist erklärlich, daß nicht nur die Seelsorge in einer so ausgedehnten Gemeinde übermäßige Schwierigkeiten bot, sondern daß auch die alte Kirche viel zu klein war für die Zahl der Besucher. Die Gemeindevertretung verschloß nicht die Augen vor dieser Unzulänglichkeit, sondern strebte seit langem den Bau einer neuen Kirche an, aber dieser mußte doch zurückgestellt werden gegen Pastorat und Krankenhaus. Endlich, im Jahre 1875, war man so weit, dem Bau einer neuen Kirche näher treten zu können, und zwar sollte sie im Weichbild Gelsenkirchens erstehen. Die evangelischen Eingeseffenen Schalkes horchten auf. Zu Sonntag, dem 16. Dezember 1875, wurden sie zu einer Versammlung im Saale des Wilhelmstgartens berufen, um zu der Platzfrage Stellung zu nehmen. Sowohl von Schalke wie von Hessler war eine große Zahl Gemeindeglieder erschienen, und lebhaft wurde die Meinung erörtert, daß die neue Kirche nicht in die Nachbarschaft der alten, etwa an die Hochstraße, sondern in das sich entfaltende Industriegebiet von Schalke oder Hessler gehöre. Als Vorsitzende der Versammlung wurden Thiemeyer und Herrn. Franken gewählt, und die verschiedenen Meinungen über die beste Lage der Gelsenkirchener Kirche kamen zum Ausdruck. — Da geschah etwas Unerwartetes. Aus der Mitte der Versammlung platzte in diese der Antrag hinein, sich nicht mit dem Bau einer Kirche der Gelsenkirchener Gemeinde zu befassen, sondern sich von der Muttergemeinde loszusagen und eine eigene Gemeinde zu gründen, dann eine eigene Kirche in Schalke zu bauen und einen eigenen Pfarrer zu berufen. Dieser Antrag ging aus von dem auf der Consolidation beschäftigten Zeichenbeamten Sommer und wirkte zunächst verblüffend. Allmählich aber tauchten aus der allgemeinen Verwirrung Stimmen auf, die den Antrag willkommen hießen und sein lockendes Ziel freudig begrüßten. Nach eingehender Begründung und Erwägung fand der Antrag Annahme, und ein Ausschuß von 20 Mitgliedern wurde beauftragt, das Gelsenkirchener Presbyterium von dem Beschluß in Kenntnis zu setzen, sowie der Kirchenbehörde und königlichen Regierung die Unterlagen zu übermitteln. Mit 800 Unterschriften versehen, wurde die Eingabe an diese eingereicht.

Der Ursprung unserer Schalker Gemeinde war ein richtiger Sprung auf die eigenen Füße, und er wirkte wie ein plötzlich entstandener Wirbelwind. Die Regierung zog sofort die bereits erteilte Bauerlaubnis der Gelsenkirchener Kirche zurück, die weitesten evangelischen Kreise von Schalke, Hessler und Umgegend kamen in Aufregung, die von Gelsenkirchen erblickten in dem Beschluß einen Fehdehandschuh und setzten alle Mittel zur Abwehr in Bewegung. Auch in Schalke fiel ein Keis in die Frühlingsnacht: die Bedenken wegen der künftigen Kirchensteuer; und gerade für diejenigen Eingeseffenen, die hohe Beiträge zahlten, fielen diese Bedenken ins Gewicht. Einige Evangelische von Hessler zogen ihre bereits erteilte Unterschrift zurück,

als ihnen begreiflich gemacht worden war, daß die Steuerbeiträge für eine neue Gemeinde mit eigener Kirche, eigenem Geistlichen sich erheblich erhöhen würden. Der Kampf wurde nicht immer mit Sammethandschuhen geführt, Zeugnis davon gaben Zeitungsfehden, Flugblätter und öffentliche Versammlungen, auch die Kirchen- und Staatsbehörden wurden mit mündlichen und schriftlichen Aufklärungen bestürmt. — Dann versuchte das Gelsenkirchener Presbyterium, die Schalker durch entgegenkommende Vorschläge ihrem Beschluß abtrünnig zu machen, man versprach, daß bei Anstellung eines dritten Geistlichen dieser seine Wohnung in Schalke nehmen, und daß ein etwaiger dritter Kirchenbau in Schalke seine Stelle finden solle, und in solchen Unterhandlungen schwankte das Zünglein der Wage zwei Jahre lang hin und her. Der Gedanke an eine eigene Gemeinde, ein eigenes Gotteshaus mit eigenem Pfarrer hatte aber so sehr Besitz von den Herzen genommen, daß die große Mehrzahl der Schalker Gemeindeglieder unerschütterlich fest blieb und sich bereit erklärte, nicht nur die eigene Kostenlast zu tragen, sondern auch noch den Ausfall an Kirchensteuer für Gelsenkirchen mit 1500 Mark aufzubringen. Bei einer Volksabstimmung, deren Erlaubnis man bei der Regierung durchgesetzt hatte, kam die Entschlossenheit der Schalker zur klarsten Aeußerung. Alle mündigen evangelischen Männer waren dazu nach einer vorher ausgearbeiteten Liste in den Wilhelmsgarten eingeladen, die Räder der Industrie standen in der Mittagsstunde still, und nur sehr wenige fehlten bei der Versammlung. Diese beschloß einmütig die Bildung einer eigenen Gemeinde.

Eine Flamme war dieser Gedanke geworden, aber ein frommes Osterfeuer, ein Sturm war er geworden, aber ein Frühlingssturm, den das Sehen und Drängen nach echtem christlichen Gemeindeleben beschwangte. Noch einmal suchte die Regierung, den Sturm zu beschwören, indem sie mit einer allgemeinen Lobrede auf den Schalker Opfermut die Erklärung verband, das neue Gebilde einer Schalker Gemeinde müsse abgelehnt werden, so lange nicht die Mittel für den Bau einer Kirche aufgewiesen werden könnten.

Da trat Friedrich Grillo aus Essen auf den Plan, der Schöpfer der Schalker Industrie und Freund der Schalker Bevölkerung, und gab bekannt: „Ich schenke der jungen Gemeinde ein Grundstück am Schalker Markt und erbaue ihr auf meine Kosten eine würdige Kirche.“

So war das Ziel erreicht, unsere Ausdauer belohnt: Wir waren nicht mehr eine Kolonie der Nachbargemeinde, sondern ein selbständiges Reich. Der Kampf und die Opfer des vierjährigen Ringens versanken schnell in dem Strom der Siegesfreude, und wir trennten uns von der Muttergemeinde in Liebe und Frieden. Pastor Reich von Gelsenkirchen nahm sich der Einrichtung unserer Gemeinde mit Herzensfreundschaft an, unter dem Vorsitz des Synodalassessors Meißner aus Grange wurden am 19. August 1879 die Repräsentanten gewählt, und diese bestimmten folgendes Presbyterium:

Karl Reich, Pfarrer in Gelsenkirchen, Präses bis zum Amtsantritt des zu wählenden Pfarrers.

Adolf Mose, Amtmann, Ältester,

Wilhelm Boeder,

Gustav Künzel,

Wilhelm Schulte-Mönting, Kirchmeister,

Friedrich Sommer, Diakon,

Heinrich Zutor, Diakon,
Hermann Stallberg, Diakon,
Hermann Franken, Diakon.

Von 986 Stimmberechtigten hatten 174 gewählt. Der Kirchmeister Schulte-Mönting überließ den in Steinfachwerk ausgebauten Saal seines früheren Gutes als Kottkirche gegen billige Mietsentschädigung. Die Ausstattung war einfach, aber würdig. Ein Thürmchen mit Glocke zierte die Kottkirche. Es bedurfte nur einer Aufforderung an die Gemeinde, und Stühle und Bänke wurden, mehr als erforderlich waren, leihweise überlassen. Am Sonntag, den 21. Dezember 1879, fand der erste Gottesdienst, geleitet von dem Präses des Presbyteriums, Pastor Leich, statt. Lehrer Potthoff wurde Organist. Anfang 1880 war die Gemeinde mit der Organisation schon fertig. Die Vorbereitungen zur erstmaligen Kirchensteuer, Aufbau des Stats wurden getroffen. Ein Grundstück für den Friedhof am Rosenhügel und ein Bauplatz für das erste Pastorat wurde erworben. Der Bergmann Hüttemann wurde als Küster berufen und die Pfarrstelle ausgeschrieben. Die Bewerbungen für die neu zu besetzende Pfarrstelle waren zahlreich. Pfarrer Werth aus Belbert, Kreis Olpe, hielt am 1. Februar 1880 seine Gastpredigt, der er das Textwort vom Sä-



Pastorat I an der Oststraße.

mann zugrunde legte. Er machte einen solchen tiefen Eindruck, daß er am 19. April 1880 nahezu einstimmig gewählt wurde. Die feierliche Einführung fand am 28. Juli 1880 statt. Die Straßen Schalles prangten in Fahnen und Festschmuck, auf dem Markt formte sich der Reiter- und Wagenzug, und fröhliche Erregung durchwallte die Luft. Der Hirt der neuen Gemeinde kam mit einem Zuge der damaligen Bergisch-Märkischen Bahn in Wattenscheid an und wurde mit Ehrengelcit in seinen neuen Wirkungskreis geführt. Hier hielt Direktor Boeder die Begrüßungsansprache, und an diesen öffentlichen Empfang reihte sich das Festessen, sowie hernach eine allgemeine Gemeindefestversammlung. Den Gelsenkirchener Pfarrern Leich und Deutelmöser sprachen die Redner des Schaller Presbyteriums den herzlichsten Dank für die bisherige Betreuung der neuen Gemeinde aus. Auch unsere katholischen Mitbürger beteiligten sich freudenvoll an unserem Fest.

Pfarrer Werth nahm seine Wohnung vorläufig etwas abgelegen in der Stallbergischen Besizung bei der Zeche Wilhelmine, doch konnte er bald in das neue Pastorat an der Oststraße übersiedeln.

Die Schaller Gemeinde hatte sich als ein Kampfheld erwiesen, und ein überraschender Sieg war ihr durch Gottes Gnade zuteil geworden. Noch wertvoller aber als der äußere Erfolg war der Umstand, daß die Gemeinde während dieses im Licht der Deffentlichkeit geführten Kampfes innerlich fester zusammengewachsen war, daß das religiöse Bedürfnis, dem die Gestaltung nach außen verwehrt werden sollte, um so kräftiger Wurzeln schlug in die Seelentiefen protestantischer Glaubensfreude und Glaubensstreue. Als nun durch Grillos Schenkung plötzlich alle Hemmnisse der äußeren Gestaltung fortfielen, durchdrangen die Kräfte der Tiefe unsere junge Gemeinde wie Frühlingsfaß die Zellen des Baumes und trieben frische Knospen in Schule, Vereinen und im Besuch des Gottesdienstes. Pastor Werth setzte freudig sein großes Gestaltungstalent ein und erwies sich für die Knospen als ein guter Gärtner. Bei seinen Predigten aber konnte sich die Gemeinde an den Strahlen des Evangeliums wie jemand, der aus beengter, düsterer Mietwohnung plötzlich in ein eigenes helles Haus versetzt wurde. Wie anders fühlt dieser den Kuß der Sonne, wenn sie in sein Zimmer lacht, wie anders wiegt er sich in ihren warmen Strahlenarmen, als derjenige, der stets in sonnigen Räumen wohnte und die Gnade des Sonnenlichts nie entbehrte.

Die Friedenskirche und die ersten Stiftungen.

Der Geburtstag unserer Gemeinde ist der 19. Juni 1879, da an diesem Tage die Errichtungsurkunde der neuen evangelischen Parochie Schalle vom Königl. Konsistorium der Provinz Westfalen in Münster ausgefertigt wurde.

Nach dieser Urkunde umfaßte unsere Gemeinde damals 3586 Seelen, unter diesen 800 schulpflichtige Kinder, die in zwei geräumigen Schulhäusern von 7 Lehrern unterrichtet wurden.

Außer dieser Urkunde wurde Grillos Schenkungsurkunde in den Grundstein eingemauert. Diese ist naturgemäß sachlich gehalten,